



Karte um 1910 aus dem Verlag des Lerbacher Mundartdichters Wilhelm Knaute (1857-1939) mit Ansicht des Aussichtsturmes und dem Hotel Schützenhaus, an dem am 1. August 1897 der Festumzug begann. ARCHIV RAINER KUTSCHER/HK



Besucherandrang bei der Feier des 100. Geburtstages des Aussichtsturmes Kuckholzklippe am 31. August 1997. RAINER KUTSCHER/HK

# Wo das Bett von Frau Holle steht

Rainer Kutscher berichtet über das Wahrzeichen von Lerbach und Baudenkmal, das am 1. August 1897 eingeweiht wurde – Bauherr war der Harzklub

**Rainer Kutscher**

**Lerbach.** Der Aussichtsturm Kuckholzklippe (Kuhkolksklippe) – Wahrzeichen von Lerbach und Baudenkmal wurde 1897 eingeweiht. Auf der Tafel unterhalb der ersten Plattform des Turms steht „Aussichtsturm Kuckholzklippe – Erbaut 1897 – Harzklub – Zweigverein Clausthal-Zellerfeld“. Somit ist der Name des Turmes seit der Einweihung bis heute als Kuckholzklippe dokumentiert und in Karten und Wegeschildern bezeichnet. Keinem kommen Zweifel, ob dieser Name wohl nicht die richtige Bezeichnung sein könnte.

Das kleine Seitental in Lerbach unterhalb des Bergrückens heißt „Kuhkolk“ und die hier Ende der sechziger Jahre erbauten Wohnhäuser haben die offizielle Anschrift „Am Kuhkolk“. Der Schriftsteller und Sagenforscher Dr. Heinrich Pröhle (1822 – 1895) schreibt in der 2. Auflage der Harzsagen in der Mundart der Bewohner des Bergdorfes Lerbach „Kuhkolksklippe und Frau Holle“. Der langjährige Schriftleiter der Harzklub-Zeitschrift „Unser Harz“, Dr. Rolf Denecke aus Bad Harzburg ergänzt im Heft 12/1992, dass wohl die Schreibweise Pröhles mit Kuhkolksklippen richtig sei. Durch ungenaue Überlieferung verändern, wandeln sich im Laufe der Zeit Volkslieder und Namen. Bei der Pröhle'schen Schreibweise ist ein Wasserloch im Gelände (Kolk), wo die Kühe ihren Durst löschen, gemeint. Der Name Kuckholzklippe sagt gar nichts aus, denn in das Holz kucken, also in den Wald schauen, kann man im Harz ziemlich überall.

**Wunsch umgesetzt**

Am 1. August 1897 versammelten sich um 14 Uhr beim Schützenhaus in Lerbach die örtlichen Teilnehmer unter Vorantritt der für Ordnung haltenden Abteilung der Freiwilligen-Turner-Feuerwehr sowie Bergmusikerkorps Clausthal. Angelangt bei der Kuckholzklippe hatte sich bereits eine große Festteilnehmerzahl versammelt. Die Feier wurde durch Oberbergrat Köhler mit dem damals üblich auszubringen den „Dreifachen Hoch auf Seine

Majestät Kaiser Wilhelm, dem obersten Schirmherrn des deutschen Waldes“ und der Nationalhymne „Heil dir dem Siegerkranz“ eröffnet. Nach einem Musikvortrag hielt der Vorsitzende des Harzklub-Zweigvereins Clausthal, Buchdruckereibesitzer Eduard Pieper die Festrede, welche nach einem Zeitungsbericht vom 2. August 1897 auszugsweise folgenden Wortlaut hatte: „Als vor etwa einem Jahr Mitglieder der Harzklub-Zweigvereine Clausthal, Osterode, Lerbach und Buntenbock zusammen traten, um zu beraten, in welcher Weise der seit Jahren gehegte Wunsch nach Erbauung eines Aussichtsturmes auf der Kuckholzklippe, dieses schönsten Punktes am südöstlichen Oberharze, seiner Erfüllung entgegengebracht werden konnte, war man einstimmig der Ansicht, dass mit der Realisierung dieses Wunsches ein Glied in die Kette der großartigen Verschönerungen, welche der Harzklub bei seinem Bestehen geschaffen, neu eingefügt werde, und wurde der Harzklub-Zweigverein Clausthal mit der Einleitung und Ausführung des Planes betraut.“

Die Schwierigkeiten, welche ein solches Unternehmen mit sich bringen, namentlich in finanzieller Beziehung, glaubte man überwinden zu können, und hierin hatte man sich auch nicht getäuscht. Die im vorigen Jahr in Sachsa stattgehabte Hauptversammlung des Harzklubs bewilligte eine Subvention von 1.000 Mark zu diesem Zwecke und auf Ersuchen haben auch mehrere Harzklub-Zweigvereine Mittel zugewilligt, so außer den gründenden Harzklub-Zweigvereinen diejenigen in Magdeburg, Göttingen, Zellerfeld, Braunschweig, Goslar, Halle, Hildesheim, Halberstadt, wofür wir allen von ganzem Herzen dankbar sind. Ganz besonders dankbar müssen wir auch dem Königlichen Hüttenamte Lerbach sein, welches bezüglich der Preisstellung für diesen Aussichtsturm ein außerordentliches Entgegenkommen gezeigt und ein Werk gebaut hat, das in jeder Beziehung großartig und einzig in seiner Art genannt werden muss.

Wenn ich in dem Gesagten die Entstehung und Verwirklichung des Wunsches zum Bau dieses Aus-

sichtsturmes dargelegt, so ist nunmehr auch des Bauherrn dieses Turmes zu gedenken, und dieser Bauherr ist der Harzklub. Der Harzklub ist nach allgemeiner Auffassung ein Hort hoher idealer Liebe für die Natur, und die schönste Aufgabe desselben ist es, immer mehr Personen heranzuziehen, dass sie sich erfreuen und stärken an den Wundern der Natur und dazu bietet dieser Aussichtsturm den schönsten Anlass. Wir Alle wünschen und hoffen, dass Tausende und Abertausende diesen Turm besteigen und sich erbauen und erfreuen an der wirklich, wenn es klar ist, großartigen und glänzenden Aussicht.“

Die weiteren Festlichkeiten fanden in den Gastwirtschaften „Zur Harzziegelhütte“ bei Buntenbock und im Wegehaus „Am Heiligenstock“ (1968 abgebrochen) statt. An beiden Orten entwickelte sich ein reges Leben, da auch viele Mitglieder von auswärtigen Zweigvereinen, nicht nur aus Osterode, Lerbach und Buntenbock, sondern auch aus Göttingen, Goslar, Hildesheim, Sieber u.a. an der Feier teilnahmen. Auf der Ziegelhütte konzentrierte das Clausthaler-Bergmusikerkorps und zwei Musikkorps und ein Gesangsverein aus Lerbach sorgten beim Heiligenstock für Unterhaltung.

Der Verkauf von Lebensmitteln und Getränken jeglicher Art war beim Aussichtsturm strengstens verboten (lt. Zeitungsinserat vom 31. Juli 1897).

**15 Meter hoch**

Erbauer des Aussichtsturmes waren die Harzklub-Zweigvereine Clausthal, Buntenbock, Lerbach und Osterode, von denen Clausthal mit der Ausführung des Planes betraut wurde, daher ist auch Clausthal-Zellerfeld auf der Tafel benannt. Der Turm wurde vom Königlichen Hüttenamt zu Lerbach in gotischer Form ganz aus Schweißeisen hergestellt, hat quadratischen Querschnitt und ist 15 Meter hoch. Der Königliche Werkmeister Carl Rohrmann hat den Turm konstruiert unter Beihilfe des Modelleurmeisters Alwin Gelbke. Der Turm kostete 2.625 Mark.

Bei der Konstruktion des Turmes hat man das Prinzip der Säulenbil-

dung insofern verändert, als man die dabei verwendeten Winkel-eisenstäbe nicht, wie sonst üblich, zusammengenietet, sondern sie einzeln auseinander gezogen, durch Flacheisen miteinander verbunden und versteift hat. Die Höhe der so gebildeten Säulen geht von einem Podest zum anderen.

Über 75 Stufen verläuft in der Turmmitte eine ovale Wendeltreppe mit zwei Spindeln. Die Treppe ist so eingerichtet, dass man auf zwei Podeste (Plateau oder Stockwerk) hinaustreten und Rast machen kann. Die Basis des Turms hat 5,5 Meter im Quadrat und nimmt nach oben allmählich bis auf drei Meter im Quadrat ab. Das untere Podest steht an allen vier Seiten einen Meter über, wodurch eine Fläche von 25 Quadratmeter entstanden ist. Auf dem unteren und mittleren Podest finden jeweils 70 Personen und auf dem oberen ca. 90 Personen Platz. Die Treppe ist mit einem Geländer versehen und es können Personen zu gleicher Zeit hinauf und hinunter gehen. Die beiden unteren Podeste sind mit einer 0,9 Meter hohen Einfriedung versehen und die obere Plattform mit einem 1,1 Meter hohen Geländer. Der Turm findet mit einer sieben Meter hohen Fahnenstange seinen Abschluss. Am Einweihungstag wehte hier die vom Gastwirt Oste, Besitzer der Harzziegelhütte, gestiftete Nationalflagge.

Beim 40-jährigen Jubiläum im Jahre 1937 wurde die Hakenkreuzfahne gehisst und am 100. Jubiläumstag wehte die Harzklubfahne und Schwarz-Grün-Gold der Harzfarben mit dem Sinnspruch „Schwarz ist der Bergmann, Grün ist der Wald und Gold die Sonne der Heimat“.

**Herrliche Aussicht**

Über die Eröffnung des Aussichtsturmes berichtet 1898 die Zeitschrift „Der Harz“. Der Verfasser des Berichtes schwelgt förmlich über die „herrliche Aussicht“: Mit dem Dorfe Buntenbock und der Harzziegelhütte im Vordergrund schließen der Bocksberg (725 m) und die Schalke (764 m) im Norden den so eigenartig schönen Blick auf einen beträchtlichen Teil des Ober-

harzes ab. Im Südosten erhebt sich der mächtige Höhenzug des Bruchberges (926 m) und des Ackers (870 m) mit der Hanskühnenburg (811 m) und den Seilerklippen und im Hintergrund der Brocken mit dem Haus und dem Turme. Über das reizend liegende Lerbach hinweg sieht man in der Ferne den Hohen Meißner (760 m), die fernsten Höhen des westlichen Eichsfeldes, der Göttinger Berge usw. ... Von einem Besuche dieses Turmes wird jeder befreit heimkehren.“

Durch die hohen Buchen ist der Blick in das lange Lerbachtal inzwischen verwehrt, jedoch sind die Wohnhäuser „Am Schwarzenberg“ zu sehen, wo damals noch die grünen Bergwiesen waren.

**Sanierung des Baudenkmals**

Der Aussichtsturm ist längst ein Baudenkmal, an deren Erhalt ein öffentliches Interesse besteht, aber das nostalgische Erbe kostet viel Geld. Seit der Gebietsreform im Jahr 1972 ging der Besitz aus dem Landkreis Zellerfeld in den Landkreis Osterode über. Der Turm wird seitdem vom Zweigverein Lerbach betreut.

Der Landkreis Osterode beabsichtigte in den Jahren 1977/78 aus Sicherheitsgründen das Betreten des Turmes zu verbieten. Aus Lotto- und Toteinnahmen wurden mehr als 100.000 DM bereitgestellt. Die Firma Dörge & Co. aus Osterode baute unter den alten Podestblechen verzinkte Träger, drei neue Podestbleche sowie ein Geländer um die obere Aussichtsplattform ein. Der notwendige Farbanstrich erfolgte nicht. Der Rost nagte weiter und erst 1992 erfolgte zur Rettung des Baudenkmal die vorerst letzte Sanierung. Sämtliche Farbschichten waren abgeblättert, sodass eine Erneuerung des Korrosionsschutzes notwendig wurde. Die gesamten Stahlflächen wurden nach einem Sandstrahlen, das 13 Tage dauerte, fünfmal gestrichen, zuletzt mit dunkelgrauer Farbe. Die Gesamtkosten betragen rund 80.000 DM, diese teilen sich Stadt und Landkreis Osterode, das Land Niedersachsen, die Harzwasserwerke, Harzklub Zweigverein Lerbach, benachbarte Vereine und die Hermann-Redder-

sen-Stiftung mit einem großen Anteil.

Bei einer Ortsbesichtigung im August 1992 sagte der Hauptvorsitzende des Harzklubs, Dr. Albrecht von Kortzfleisch, dass die Zeit der Aussichtstürme eigentlich vorbei sei. Heute könne sich keine Gemeinde, der Harzklub oder ein Privatunternehmen die teure Unterhaltung der nostalgisch liebenswerten Relikte aus der Frühzeit des Harzer Fremdenverkehrs mehr erlauben.

Als Zeitzeuge schilderte Johannes Schubert den schwierigen Transport der schweren Eisenteile mit vier- und sechsspännigen Wagen die Serpentin um über den Heiligenstock hinauf zur 550 Meter hohen Anhöhe. Die Eisenteile wurden mit eisernen Niete, die in einer Feldschmiede glühend gemacht wurden, zusammengefügt. Die Arbeiten verliefen ohne nennenswerten Unfall.

**Sagengestalt auf der Klippe**

Harzsagenforscher Dr. Heinrich Pröhle schreibt in seinem Buch über Harzsagen in der Mundart der Bewohner über die Kuhkolksklippe und Frau Holle. Der Sage nach hat Frau Holle auf der Klippe ihre Wohnung. Wenn sie ihr Bett macht oder ihr weißes Gewand auseinander schlägt, dann schneit es. Vor Mitternacht steigt sie mit zwei silbernen Eimern von der Klippe in das Lerbacher Tal hinunter um Wasser zu holen. Dort hat sie ein Fass ohne Boden, wenn sie dieses gefüllt hat, so ist sie erlöst. Armen und frommen Leuten soll die Frau Holle auch Gutes getan haben.

Der 100-jährige Geburtstag wurde am Sonntag, 31. August 1997, gebührend gefeiert.

Mittlerweile ragen von der oberen Plattform neben der sieben Meter hohen Fahnenstange zwei Mobilfunk-Antennen in den Himmel.

Auch am Betonfundament gibt es eine bauliche Veränderung. Ein kleines Versorgungsgebäude für die Technik und Stromversorgung war erforderlich und wurde an der steilen und felsigen Ostseite zum Schiefertal erstellt, von wo aus die Versorgung mit Kabeln zur oberen Plattform erfolgte. Der Aussichtsturm ist nach wie vor beliebtes Ausflugsziel.